Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 12 (1926)

Heft: 3

Artikel: Heiterkeit und Erziehung

Autor: Knobel, Aug.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525012

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben, ja darüber die Logif ganz zu vergessen. Es gilt in erster Linie Eindringen in die Sache, bann enft Einblid in die Ropfe ber Schüler. Wahr ift, daß auch biese bem Lehrer wie ein aufgeschlagenes Buch vorliegen sollen, ein Buch, in das schon man= ches geschrieben ist und noch weiteres geschrieben werden soll, aber er muß doch vorerst mit dem einschreibenden Text im reinen sein. Wenn Pestalozzi "psphologische Reihenfolgen" verlangte, so hatte er recht; aber es muffen erft die sachlich-logischen Reihenfolgen flargestellt werden. Ohne dies bleibt bas Suchen rationeller Unterrichtsgestaltung im Psychologisieren steden. So war es bei Pestalozzi, der seinem ganz richtig bestimmten Ternar von Bildungsmitteln: Sprache, Zahl und Form, den darin liegenden reichen Inhalt nicht abgewinnen und noch weniger zu bessen Denkin= halte vorzubringen wußte.

Man hat auch den sogen. Formalstufen ber Berbart-Zillerschen Didaktik den Vorwurf des blogen Psychologisierens gemacht und darin eine von der rationellen Unterrichtsgestaltung abführende Schablone sehen wollen. Diese Einwände treffen allerdings die gangbare Fassung dieser Stufen. Der Ausbrud,,formal", mit dem fich ber Ginn einer des Stoffes harrenden leeren Form nur zu leichet verbindet, ift fein gludlicher. Der Stoff und seine Aneignung ist die Grundlage, und es muffen biefe Abfolgen Uneignungsftufen beißen. Wenn Berbart dieselben Rlarheit, Uffoziation, Spstem und Methode nennt, so liegt darin das rich= tige Bestreben, ber Logit (ber ja brei biefer Begriffe angehören) nahe zu bleiben. Aber damit fommen gerade die pspchischen Afte, die hier festgestellt werben sollen, nicht zur Geltung. Un Stelle von Spstem muß das Denken, an Stelle von Methode die Anwendung gesetzt werden, zu der dann auch die Association gehört, und als Aneignungsstusen ergeber sich dann: Auffassen, Denken, An wenden, arstellen, Erklären, Anwendenlassen aufeiten des Schülers, und: Darstellen, Erklären, Anwendenlassen aufeiten des Lehrers. Diese Stusen sind psychologisch, und sie bei sedem Lehrstoffe im Auge zu behalten, ist rationell. Sie stehen aber auch mit der Logis in Einklang, weil das Denken und Erklären das Herausarbeiten des Rationalen in dem Lehrstoffe ist, dessen empirische und praktische Seite in der ersten und britten Stuse zur Geltung kommt.

Sollen wir das Gesagte selber bis zur Stufe der Anwendung fortführen, so ist es der Rat, bei bem Streben nach rationeller Unterrichtsgestaltung vorerst auf dem Sachlich-Logischen Fuß zu fassen, auf Denkübung und Studium der Denklehre Bebacht zu nehmen und nicht vorschnell die Psycholo= gie (auch nicht die heute so angepriesen experimentelle) ins Schulzimmer zu berufen, die vielmehr erst an der Stelle ift, wenn es gilt, pspchische Ufte auf gegebene Aufgaben zu applizieren. Was dem Schüler in der Schuljahre Lauf-Bildung, d. i. innere Gestaltung, geben wird, das sind nicht die vom Lehrer auszuklügelnde psychische Abfolgen, sondern bie großen Gedankenzusammenhänge in den Lehr= stoffen, in deren Struktur oder Geflecht der Schüler einzuführen ift, allerdings durch psychische Bermittlungen, welche jedoch feineswegs die Pinchologie allein bestimmen fann, die wohl vom Denken zu handeln hat, aber nicht von den Verhältnissen der Denkinhalte, so daß die Logik doch wieder, wie das erste, so auch das lette Wort hat.

(Willmann, Aus Hörfaal und Schulftube).

# Heiterkeit und Erziehung

Bon Aug. Anobel

Die Erziehung des jungen Menschen ift ohne Zweifel ein Meifterftud. Denn bas Leben, für bas erzogen werden soll, ist fein Kinderspiel, sondern stellt unendlich hohe und schwere Unforderungen an Eltern und Erzieher, die mit dem Ernft einer willensstarten Personlichfeit umfaßt sein wollen, um sie zu bezwingen. Das Maß der Schwierigfeiten und Leiden, die uns im irdischen Jammertal begegnen, ware aber für den Staubgeborenen zu viel, läge nicht in unserer Natur eine glückliche Reigung, die Dinge lieberweise von ihrer schonsten Geite ber zu betrachten, sie zu meiftern und zu verklären durch die schmerzenlösende Rraft der Beiterfeit. Das ift die Berenmeisterin, die in die bunkelften Eden unseres Lebens, in die dufterften Berzenswinkel und die schwierigsten Daseinsfragen bineinleuchtet, frobe Soffnungen und gute Gebanken in uns erweckt, ein singendes, klingendes Spiel in unsere Glieder und Einfälle zaubert, das Gemüt rein fegt von Griesgram und Verzagtheit, den Mut ansacht, die Kräfte belebt und das Selbstevertrauen ermuntert. Und diese Heiterkeit ist ein ungeheuer wichtiges Element, das bei der Erzieshung mitwirken muß und durch nichts zu ersehen ist; sie allein macht das Kindergemüt geschmeidig für die Bilbung und Entwicklung des gesamten Organismus, des körperlichen wie des geistigen.

Wie leicht und selbstverständlich geht alles, wenn der Humor Erziehung und Leben dirigiert! Wie unendlich wertvoll ist er namentlich für die häusliche Erziehung! Schon allein die Gegenwart einer mit diesem föstlichen Geschenf begabten Person wirft befreiend und belebend; ein Lächeln der Befriedigung und des Behagens zeigt sich auf allen

Gesichtern, ein Zug der Herzlichkeit weht durch das ganze Haus. Wo das Kind sich solch lustiger Laune gegenüber sieht, da kommt gar keine Mißsstimmung auf, denn die Heiterkeit wirft wie die Träne, unbedingt anstedend. Fröhliche Eltern und Erzieher werden also am leichtesten die Kinder zur Freude erziehen. Sonnige Heiterkeit bringt alles Gute in den Kindern zum Sproßen, macht sie willig zum Lernen und geneigt zum Gehorchen; Trübsinn aber lähmt die jugendlichen Kräfte. Es wird ein viel innigeres und zärtlicheres Verhältnis zwischen Eltern und Kind bestehen; eine wohltuende Utmosphäre des Friedens und der Fröhlichkeit umsschließt den kleinen Kreis, dem dieser sonnige Humor ganz intimen Reiz verleiht.

Ein Rind, das traurig ift, ist fürwahr ein trauriges Rind! Unluftige Rinder sind entweder frant, oder die Erziehung hat arg an ihnen gefündigt. Die Traurigfeit ift beim Rinde immer ein beunruhigender Borbote; sie ist direft widernatürlich, physisch wie moralisch. Denn ein Rind, welches nicht lacht, ist weder offen noch vertraulich. Notwendigerweise ist es murrisch, ungedul= dig, widerspenstig, so daß es bei der geringsten Widerwärtigkeit, beim leisesten Vorwurf launisch und maulend wird. Und da die Ermahnungen ober Scheltworte sich im Laufe eines Monats nach Sunderten beziffern, ba das Rind von feinen Eltern und Lehrern in seinem eigenen Interesse be= trübt werden muß, wird basselbe, wenn es nicht einen großen Vorrat von Seiterkeit hat, eine gräm= liche Jugend zubringen, was für bas Kind bas verhängnisvollste ift, das sich benken läßt. Wenn also das zurechtgewiesene Kind sich isoliert und in sich selbst einschließt, stellt es sich vor eine ichlechte Gesellschaft, es nagt an dem Gebiß, denkt sich Rachepläne aus und bereitet sich zum Schlimmen vor. Eine solche launische Stunde verdirbt mehr, als die guten Beispiele einer ganzen Woche gutmachen würden.

Befanntlich hat das Temperament einen mäch= tigen Einfluß auf die Freude. So überlassen sich die sanguinischen Kinder, weil mit einer außeror= dentlichen Beweglichkeit ber Eindrücke begabt und rasch die Ereignisse aufgreifend, gern und rudhaltlos der Freude, doch ist alles bei ihnen oberflächlich. Die "galligen", welche mißtrauisch, for= schungssüchtig sind, verlangen, um sich lustig zu machen, mächtigere Beweggrunde. Ihre Freude ist lebhaft und dauernd. Die nervosen Rinder find maklos. Ihre Freude ist ungestüm wie ihr Schmerz. Die schwermütigen Rinder scheinen ge= ichaffen, um in der Traurigkeit zu leben, wie die Eule in der Finsternis, und wenn sie noch glüdlich sind, sind sie immer mit sich selbst etwas unzufrieden. Die Freude ift bei ihnen eine ungewöhn= liche Erscheinung, die nur in fehr seltenen 3wi= schenräumen an ben Tag tritt.

Die Beiterkeit ist schon für die Gesundheit des Rindes ungemein vorteilhaft. Ja sie ersett gerade bie Arznei; sie reinigt den Organismus von schäd= lichen Demmungen und Störungen; sie erleichtert die Berdauung, stärkt den Körper und beugt dem Gefühl der Ermüdung vor. Sie tut auch ihre Schuldigkeit in moralischer Hinsicht. Je mehr ein Herz von der Freude erweitert ift, um so mehr Raum ist darin für Güte und Zärtlichkeit. Ein Rind, das z. B. so recht herzhaft lachen fann, daß die fröhliche Stala ihm nur so aus der kleinen Bruft herausfollert, ift meift ein gutes, bilbsames Rind. Das bestätigt die Erfahrung. Nur die Bosewichte können nicht lachen; oder vielmehr findet man bei ihnen keine befreiende Seiterkeit; sie ma= chen eine verschmitte Grimasse, lachen sich ins Fäustchen. "Das Lachen des Bösen überschreitet ben Anoten ber Reble nicht," sagten gang richtig ichon unfere Uhnen.

Um nun die Seiterkeit, die das Kind so notwendig braucht, anzufachen und rege zu erhalten, muß die Erziehung schon frühzeitig in diesem Sinne einwirken: man muß alfo mit humor zum Humor erziehen. Vorerst forsche man barnach, was dem Kinde vornehmlich Spaß macht, um bei ihm das Luftigsein nach Belieben erweden zu konnen und das Lachen hervorzurufen. Denn nicht jedes fühlt in berfelben Beife. Beim Allerjung= ften ift es meift ein physischer Unlag, ber ibn jum Lachen reigt. Aeltere Kinder können wieder über einen luftigen Einfall ganz unbändig lachen. Beranlaßt man das betreffende Rind, den Scherz ober bie Schelmerei zu wiederholen, zeigen wir Intereffe für feine harmlofen Späffe und lachen berghaft mit, dann ergötzt sich der fleine Schalt darüber, daß wir seinen Einfall so nett und amufant finden; er wird die naive Romodie gewiß immer wieder zum Besten geben, und wir haben es burch tausend ungefünstelte Mittel an der Hand, das Rind beiter zu ftimmen. Wenn uns nur ein bißchen daran gelegen ift, wird die übermittelte Beiter= feit bald zur erworbenen werden und die ganze Gemütsart des Kindes erhellen.

Die rechte Kinderfreude ist ein mächtiger Erziehungsfattor, der meist Eltern und Erzieher nicht unbeachtet lassen können. Ernst, Strenge, Mißmut ziehen meist ein Kinderherz zusammen und erwecken in ihm weiter nichts als knechtische Furcht und Abneigung. Solche übelgelaunte Kinder kommen nur widerwillig den herrischen Besehlen nach und flüchten sich aus dem in Wahrheit traurigen Familienkreis zu ihren Kameraden auf die Straße. Wenn man aber die Flammen der Freude zu entsachen versteht, da geht das Berz auf, es wird weich und empfänglich für den Samen, den man hineinstreuen will. "Freudigkeit," sagt Jean Paul,

"ift das beste Seelenmittel gegen die Kinderkrantheit des Verdrusses, des Starrsinnes und des Zürnens." Eine strenge Faust ist überhaupt der Freude sernzuhalten; denn es handelt sich hier um eine gar zarte Pflanze. Ein plöglicher rauher Reis tötet wohl schnell die Blume in der Nacht; scheint aber die warme, milde Sonne, dann erglänzen ihre prächtig leuchtenden Farben zu umso größerer Herrlichseit. So gedeiht auch die Freude nur im Sonnenschein warmer Liebe; ein liebloses, kaltes Gemüt aber tötet sie rasch und sicher.

Darum nur keine traurigen Kindergesichter! "Beiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen," sagt Iean Paul in seiner Erziehungslehre. Ein guter Humor wird im spätern Leben überall Licht entdeden, wo andere nur Schat-

ten sehen. Wer eine freudenreiche Jugend genoß, der wird auch in spätern Jahren nicht so leicht die Beiterkeit der Geele verlieren, er wird die Freude, die das Leben ihm bietet, nicht verächtlich übersehen, weil er vielleicht das große Glud nicht erringen fann, nach dem seine Seele lechzt. Im Migverhältnis der Dinge liegt ja gerade aller Humor und in diesem die beste Philosophie. Einem Menschen, ber keinen Sinn für das Beitere hat, wird freilich gerade das Migverhältnis der Dinge eine Quelle des Verdrusses, des Spottes und giftiger Satire sein. Gewiß ist das Leben ein Jammertal. Aber wer wird sich denn immer darüber ärgern, daß die Rosen Dornen haben? Ist es nicht weit flüger, sich darüber zu freuen, daß felbst auf Dornen - Rosen blüben?

## Verkehrsproblem und Schule

Man schreibt der schweiz. "Automobil=Revue" unter diesem Titel:

Die Verkehrsbehörden der Großstädte haben längst erkannt, daß fie sich zur erfolgreichen Durchführung ihrer Aufgabe nicht bloß an die Erwach= senen wenden burfen: "Wer die Jugend hat, hat die Zukunft". Es geht nicht ohne die Berbeizie= bung ber Schule. Und dabei trifft man gleich zwei Fliegen auf einen Schlag. Erinnert man fich, wie viele Kinder bei Verkehrsunfällen beteiligt find, so lohnt sich die Aufflärung der Jugend schon aus diesem Grunde allein. Es fommt aber noch etwas anderes hinzu. Das Publifum der Erwachsenen ift für Belehrung und Auftlärung nicht so leicht zu fassen, besonders im Anfangs= stadium der Aufklärungsbewegung. Was nun die Rinder zu Hause über den Verkehrsunterricht erzählen, verfehlt niemals seine Wirkung. Eltern interessieren sich in diesem Falle für die Sache ohne eine gewisse Voreingenommenheit, die allen polizeilichen Magnahmen zum vornherein bei vielen Leuten besteht, und nach der Angabe der Newporfer Polizeibehörden sind gerade auf diesem Mittelweg große Erfolge erzielt worden.

Vorbedingung ist natürlich immer, daß die Lehrerschaft selber sich mit Ueberzeugung in den Dienst der Sache stellt. Bei uns sind wir nicht so weit wie z. B. in Berlin, wo Vertreter der Verstehrspolizei selber in den Schulen Belehrung in Wort und Bild erteilen und mit ganzen Klassen praktische Uebungen vornehmen. Vielleicht wird das mit der Zeit auch bei uns kommen, wo man am Ansang steht, da das Verkehrsproblem erst in den letzen Iahren die Formen der Dringlichkeit angenommen hat. Zuerst hat man in der Schweizunseres Wissens in Genf die Schule zur Mitarbeit herangezogen, und man weiß, daß in keiner Schweizer Stadt der Verkehr sich so glatt abwikfelt wie dort.

In Europa haben sich zuerst die Londoner Berfehrsbehörden der Mitarbeit der Schule versichert, und es ist wohl auch fein Zufall, wenn unter allen europäischen Großstädten London die beste Berfehrsdisziplin besitzt. Seit Iahren besteht in England die National Sasety First Association, und ihr ist es zu verdanken, wenn dort in den Schulen Aufsatzwettbewerbe durchgeführt werden, für die als Thema irgendein Verkehrsproblem gegeben wird. Schon im Jahre 1918 haben 40,000 Schulkinder am Londoner Wettbewerb teilgenommen, und seitdem wurde die Einrichtung immer weiter ausgebaut durch einen besonderen Propagandaausschuß für die Schulen.

In allen Schulen werben die Themata zur felben Zeit von den Schülern bearbeitet, wofür 11/2 Stunden zur Berfügung fteben. Der Lehrer hat bie besten auszulesen und ohne Name des Berfaffers ober ber Schule bem Safety Council abguliefern. Eines der Themata lautet g. B.: Schreibe einer Tante auf bem Lande einen Brief, wie fie am besten auf ben Zug gelangt, um bich in Lonbon zu besuchen, und beschreibe, wie du die Tante in London vom Bahnhof zu bir nach Sause bringft, wobei bor ber Erreichung ber Stragenbahn zwei gefährliche Stragenfreuzungen zu paffieren find. Ober: Stelle bir vor, bu feieft ein Berkehrspolizist, und erzähle eine Geschichte, wie sich ein Straßenunfall ereignet und wie ein anderer burch genaue Bepbachtung der Regeln vermieben worden ift. Ober: Beschreibe, wie burch bie Beachtung ber Berfehrsregeln ein Schulfind in einer gefährlichen Situation auf ber Strafe beil bavongefommen ift. Ober: Schilbere, wie fich schwere Unfälle ereignen baburch, daß sich Rinder an fahrende Wagen anhängen, und schildere, welche Sorgen baburch für die Eltern ober die sonstigen Ungehörigen entstehen.